„Theater am Puls": Sascha Krebs und Frank Schäffer überzeugen bei ihrem Konzert durch ihre Musik und Bühnenpräsenz

Kraftstrotzend, hintergründig und familiär

Von unserer Mitarbeiterin
Sibylle M. Derr

Kraftstrotzend und stimmgewaltig, hintergründig und lebensfroh, melancholisch, extrovertiert und sehr familiär: Sascha Krebs zog fast jedes Register. Und wurde für seine Vorstellung „Eine Audienz bei…" im „Theater am Puls" mit frenetischem Applaus belohnt. Der Mann an seiner Seite und am Piano: Frank Schäffer: still, vergnügt, mit einem gehörigen Schuss beißenden englischen Humors ausgestattet. Ein Mann, der wie ein Korrektiv wirkte, wenn Sascha Krebs ins Schwafeln kam, was öfters mal der Fall war. Dann wurde der Vater einer Tochter ungeduldig als wolle er sagen: Lass' uns die Nummer zu Ende bringen, meine Familie wartet schon daheim auf mich. Für den 31-jährigen Krebs hätte der Smalltalk mit dem Publikum ruhig noch weitergehen können.

Er bezog Stellung auf einem Barhocker, setzte sich auf dessen Kante und schnallte sich wenn nötig ein Akkordeon vor die Brust. Sein Pferd hatte er daheim gelassen, den Colt ebenfalls, wahrscheinlich vor irgendeinem Saloon in Sandhausen, wo er als sechsjähriger Knirps seinen ersten großen Auftritt bei der Kerwe feierte, wenn auch nur als musikalischer Statist. Er trug immer noch Jeans, Cowboystiefel (beige-rot) und am Ende sogar den Cowboyhut auf dem Kopf.

Interaktion mit dem Publikum

Seine Lockerungsübungen zwischen den 20 Titeln, die in Schwetzingen auf der Setliste standen, nutzte er dazu, das Bataillon an Mineralwasserflaschen aufzufüllen, mit dem Publikum Fäden zu knüpfen, Themen wie Liebe, Leidenschaft oder „Lewaworscht" mit viel Senf zu garnieren oder seine Mutter, die im Publikum saß, um Rat zu fragen.

Mit „Walking in Memphis" setzte er bereits zu Anfang einen hervorragenden Auftakt, gefolgt von „Fly me to the moon", worin er seiner Liebe zum Jazz stimmgewaltig, mit seinem dramatischen Tenor, Ausdruck verlieh. Für „Cost Boys" schnallte er sich seine rote Paganini vor die Brust und fiel zum Ende hin fast förmlich vor Frank Schäffer auf die Knie. Man fühlte sich einen Augenblick lang an Spaniens Flamenco-Helden Joaquín Cortes erinnert: Beide trugen die Haare zu einem Knoten zusammengebunden, doch was des einen Freud ist, ist des anderen Leid. Cortes schmaler Körper bringt tänzerisches Feuer auf die Bühne. Für Krebs verliert das Tanzen an Bedeutung. „Ich will singen", lautet sein Bekenntnis, nur wenn es sein muss wie beim Musical „We will rock you" (in Köln), in dem er seit vier Jahren auftritt, bewegt er sich zur Musik.

Im zweiten Teil des Konzerts folgten auch einige deutsche Titel wie Udo Jürgens „Ehrenwertes Haus", bei dem eifrig mitgeklatscht wurde und er die Mundharmonika ansetzte, „Donnerstag" oder ein höchst vergnügliches „Weichei". Vor allem die Frauen im Publikum kamen nicht aus dem Kichern raus, als er sang: „Eine Frau wie du braucht keinen Sockenfalter, keinen „Mausi"-Mann, keinen Sissi-Kenner, keinen Müsli-Macho…"

So amüsant diese Passagen auch sind und sein Repertoire bis zum Schlager erweitern, so wenig vermögen sie doch das ganze Volumen aus diesem Kehlkopf zu entlocken. Bei Rock und Pop ist Sascha Krebs ganz zu Hause. Hier kam man ins Schwelgen, bei einem wunderschönen, mit viel zu wenig Applaus bedachten „Love of my life", bei „Too much love will kill you" von Queen oder der „Ballad of Billy the Kid".

In jedem Mann steckt ein Kind, sagt der Volksmund, in manch' einem ein Narr, der von den eigenen Torheiten an der Nase herumgeführt wird: „Ich habe mit dir gespielt und mit dir gelacht und dir zum Schein einen Teil meiner Seele geschenkt", gab er in „Ein Narr sagt Dankeschön" eine letzte Vorstellung seiner unglaublichen Stimme, die er bei gesenkten Augenlidern ins Mikrofon presste und zum Abschied sogar sehr nachdenklich stimmte.

Mit seiner kraftvollen Stimme und witzigen Einlagen zwischen den Songs begeisterte Sascha Krebs (links) die Zuhörer im „Theater am Puls", gekonnt begleitet von Frank Schäffer. BILDER: SCHWERDT

Spargelfest: „International Jazz Quintet" tritt auf

Grenzen überwinden

„International Jazz Quintet" heißt eine neu gegründete Formation um den Deutschen Tommy Engelhart und den Italiener Cristian Panetto, die sich zum Ziel gesetzt haben, „die Grenzen in Europa musikalisch zu überwinden". Das Quintett ist am 3. und 4. Mai zu Gast in Schwetzingen, wo sie beim Spargelfest dem musikalischen Treiben zum 175-jährigen Jubiläum der kulturreichen Stadt eine weitere, interessante Facette hinzufügen.

Die Band hat in jedem Fall ihren Namen verdient: Als Bassist haben die beiden Ausnahme-Saxophonisten den Schotten Brian Henderson verpflichtet, am Schlagzeug spielt der Ungar Huba Bodnár, und als Pianist konnte man Frédéric Dettwiller aus Frankreich gewinnen. Auftreten wird die Combo am Samstag, 3. Mai, um 16 Uhr im „Sängerhof" in der Dreikönigstraße, den die Stadt extra hierfür mit einer Bühne ausgestattet hat, und um 21 Uhr im Café Montreux in der Kronenstraße. Geplant sind daneben zwei Auftritte „unter Freunden" bei den Ständen der Partnerstädte im Marstall-Innenhof am Samstag um 14 Uhr und am Sonntag, 4. Mai, um 15 Uhr.

Manfred Kern als Initiator

Das Gastspiel in Schwetzingen ist das erste in einer Reihe, in deren Verlauf die Künstler auch in Frankreich, Italien und Ungarn auftreten wollen. „Es war die Herzlichkeit, mit der ich bei meinen Besuchen in den Partnerstädten jeweils empfangen wurde, die mich dazu veranlasst hat, dieses Projekt zu starten", sagt der Schwetzinger Stadtrat und Sänger Manfred Kern, auf dessen persönliches Engagement das Ganze gründete. Kern ist guter Dinge, was die Verwirklichung auch der weiteren Stationen dieser musikalischen Europareise angeht. „Die Stadt Schwetzingen unterstützt uns, worüber ich mich sehr freue. Die Musiker kommen gerne hierher, aufgrund bestehender persönlicher Freundschaften und nicht in erster Linie, um Geld zu verdienen."

Gleichwohl bedürfe es der organisatorischen Mithilfe sowie auch einer finanziellen Beteiligung der jeweiligen Gastgeber, wenn dem Ganzen Erfolg beschieden sein soll. Entsprechende Anfragen hat Kern bereits an die verantwortlichen Stellen in den Partnerstädten gerichtet. Aus Ungarn kam schon die Antwort: Das Quintett wurde zum Festival in Pápa eingeladen. Auch in Italien gab es eine Resonanz: Die Banca Popolare di Spoleto hat in Aussicht gestellt, einen Auftritt der internationalen Jazzband in der umbrischen Stadt zu sponsern. *mk*

Ihr Schlüssel zum morgenweb.de
Nutzername: **ezvk-2204**
Passwort: **silke3454**
Gültig für heute und morgen
Fragen an:
redaktion@morgenweb.de

Kabarett: Simone Fleck berichtete in der Stadtbibliothek über den „Fluch der Falten" und andere Weisheiten

„Lieber Falten im Gesicht als konturlos durchs Leben"

Da wurde viel gelacht: Mit ihrem Auftritt am Samstagabend in der Stadtbibliothek beanspruchte die Dortmunder Kabarettistin Simone Fleck die Lachmuskeln ihres Publikums. Mehr oder weniger wahrheitsgetreue Fakten wie der zweite Arm, der in Form von schlaffer Haut beim Winken bei jeder Frau früher oder später auftritt, wurden durch die amüsante Darstellung von Simone Fleck vom sonst so schmerzreichen Älterwerden zur echten Lachnummer. „Fluch der Falten" hieß das Programm, das Fleck vorstellte und mit dem sie ihr vorwiegend weibliches Publikum begeisterte.

Ungeachtet all ihrer kabarettistischen Qualitäten ist Fleck eine echte Wandlungskünstlerin. Sie schlüpfte unter anderem in die Haut ihrer schrägen Freundin Susi, die von ihren schrecklichen Kollegen erzählte. Etwa vom stinkenden Kollegen vom Frischfleisch, für den „Deodorant ein ungelüftetes Geheimnis" sei. Doch nicht nur Susi sorgte an diesem Abend für Lachgarantie.

Auch Oma Walli kam zu Wort, die ihre lustigen Geschichten aus dem Altersheim zum Besten gab. „Eine Freundin von mir hat sich die Asche ihres toten Mannes in einen Diamanten pressen lassen und trägt ihn jetzt als Kette. Unsereins ist froh, wenn der Mann endlich unter der Erde liegt und die hat ihn noch tot am Hals."

Als Ärztin verkleidet warnte Simone Fleck vor „Frührentieren", eine sich stark ausbreitende Spezies, von der man sich nicht um den Finger wickeln lassen sollte. Ebenso sprach sie eine deutliche Warnung vor der Spezies von Mensch namens Wäschefachverkäuferinnen aus, die einem „high tech underwear" verkaufen wollen: „Unterwäsche, die mitdenkt". Demnächst sei dann „die Unterhose intelligenter als ich".

Höhepunkt der Darbietung war ein erneuter Auftritt von Oma Walli, die mit Sicherheit sagen konnte, dass durch die ansteigende Zahl von alten Leuten demnächst nicht mehr „Deutschland sucht den Superstar" angesagt sein werde, sondern „Deutschland sucht den Faltenstar".

Für Bonmots wie „Lieber ein paar Falten im Gesicht als konturlos durchs Leben zu gehen" und ein insgesamt abwechslungsreiches Programm erntete Fleck am Ende schallenden Applaus. *jn*

Kabarettistin Simone Fleck kennt sich mit Falten und anderen Problemen des Älterwerdens bestens aus. BILD: SCHWERDT

Buchwoche: Rainer Moritz liest

Ratgeber in vielen Lebenslagen

Sein Publikum für Literatur interessieren und begeistern will der Autor und promovierte Literaturwissenschaftler Rainer Moritz. Am Freitag, 25. April, 20 Uhr, liest Moritz im Rahmen der Woche des Buches im Kulturzentrum.

Von Menschen und Büchern schreibt er in seiner „Überlebensbibliothek", von Büchern, die die Macht haben, das Leben zu verändern, die uns in allen Lebenslagen begleiten und den besten Freund ersetzen. Wer sich selbst unterschätze, lese Hans Christian Andersens „Das hässliche junge Entlein", rät der Autor, und wer sich fad, langweilig und unattraktiv finde, lese Marlene Fargos „Die Vogelkundlerin" und wer unter Eifersucht leide, nehme Marcel Prousts „Eine Liebe Swanns" in die Hand.

Wer für all die dicken Bücher keine Zeit habe, widme sich eben seiner „Überlebensbibliothek", aus der Rainer Moritz vorlesen wird. Auch der andere Erfolgsroman „Ich Wirtschaftswunderkind" wird zum Zuge kommen. Geboren 1958 in Heilbronn, verkörpert Rainer Moritz die Wirtschaftswundergeneration, ihr spezielles Lebensgefühl, das er in diesem Buch anschaulich zu schildern weiß. *sz*

Rainer Moritz liest im Kulturzentrum aus seiner „Überlebensbibliothek". BILD: PRIVAT

Philosophisches Café: Warum sich ein Polizist mit der Speerspitze des Feminismus identifiziert

Schwarzer als Rechtshüterin

Wenn ein Polizist über Alice Schwarzer referiert, ist dies ein ganz besonderer Augenblick. Schließlich ist ein Großteil der ausführenden Gewalt mit anderen Dingen beschäftigt als mit einer Feministin, die den Männern das Fürchten beibringt. Ullrich Siebecker gefiel sie von Anfang an. Dies bekannte der Mann, der seit 30 Jahren bei der Polizei tätig ist, beim Philosophischen Café Zweistein. Der sehr optimistisch wirkende Kriminalbeamte scheint auch sonst ein Exote in seiner Berufssparte zu sein. „Da ich 80 Prozent weibliche Anteile habe", stellte der heterosexuelle Mann grinsend fest, könne er diese Speerspitze des deutschen Feminismus besonders gut verstehen. Auf jeden Fall entfachte sich nach dem Referat eine lebhafte Diskussion.

„Alice ist für mich die Hüterin des Rechts", verteidigte Siebecker seinen Vergleich der Herausgeberin des feministischen Politik-Magazins „Emma" und der Autorin von „Der kleine Unterschied" mit einer Sphinx, die eine Pfote auf mehrere Bücher legt. Geboren im Sternzeichen des Schützen, gehöre das geistige Feuer zu ihren charakteristischen Merkmalen. Siebecker stellte Schwarzers Philosophie in einigen Zitaten vor: „Ich glaube nicht, dass Männer von Natur aus aggressiv sind. Was sie aggressiv werden lässt, ist Macht, zuviel Macht. Diese Macht korrumpiert, nicht das Geschlecht."

„Kein Mensch ist von Natur aus aggressiv", stellte Siebecker fest, „ich spreche von 30 Jahren Polizeiarbeit." Seiner Meinung nach sind Frauen sowieso das eigentlich starke Geschlecht. Sie seien den Männern emotional überlegen. „Den Männern ging es Tausende von Jahren zu gut", wetterte eine Dame. Eine andere erzählte eine Episode aus ihrer politischen Karriere: Bei ihrer ersten Rede im Kreistag hätten die männlichen Kollegen nur bemerkt: „Sie haben eine gute Figur gemacht." Sie gestikulierte lebhaft: „Ich wünsche mir das Matriarchat!"

„Mir tun die Männer von heute leid", brach eine andere Teilnehmerin des Philosophischen Cafés eine Lanze für das so genannte starke Geschlecht. „Männer müssen heute aussehen wie Brad Pitt, Karriere machen, den strahlenden Helden spielen, gleichzeitig aber um fünf Uhr nachmittags nach Hause kommen und sich um den Haushalt zu kümmern. Kochen und Hemden bügeln müssen sie selbstverständlich auch. Die Frauen haben sich meiner Meinung nach zu Männern entwickelt." Eine weitere Diskussionsteilnehmerin befürwortete, Männer und Frauen sollten aufeinander zugehen.

Bevor sich die Diskussion entspann, hatte der Leiter des Philosophischen Cafés, Thomas Flory, den Franzosen Jean-François Lyotard (1924 bis 1998) vorgestellt. Alle Möglichkeiten, auch kreative wie Kunst und Theater (für Businessleute) würden heute ausgeschöpft um einer reinen Wirtschaftlichkeit willen oder in Florys Worten, „um unser Wirtschaftssystem global durchzusetzen". Man bedauerte den Mangel an Allgemein- und humanistischer Bildung in der Postmoderne, stellte aber fest, dass jemand ohne Spezialwissen heute zu den Verlierern gehöre. *syd*

Das nächste Philosophische Café Zweistein findet am Donnerstag, 8. Mai, von 18 bis 21 Uhr statt, Hebelhaus, Hebelstr. 4a.

KURZ NOTIERT

Wir gratulieren! Heute feiert Hildegard Spiegel, Rabaliattistraße 6, ihren 86. Geburtstag, Ernst Hoffmann, Collinistraße 14, seinen 81. Geburtstag und Renate Knobel, Berliner Platz 1, ihren 71. Geburtstag.

Luxor-Kino. 14.45 und 17 Uhr „Daddy ohne Plan", 15 Uhr „Horton hört ein Hu!", 16.45 und 21.15 Uhr „21", 19 Uhr „Der Rote Baron", 19 Uhr Großes Kino - kleiner Preis „Sweeney Todd", 21.15 Uhr Sneak Preview.

Apothekendienst. St. Martin-Apotheke, Schwetzingen, Carl-Theodor-Straße 21, Telefon 06202/4860.

Jahrgang 1940/41. Treffen der Jahrgangsangehörigen am Freitag, 25. April, um 19.30 Uhr im Gasthaus „Storchen", Mannheimer Straße 94.

Hausfrauenclub Schwetzingen. Der Hausfrauenclub lädt seine Mitglieder und Gäste am Donnerstag, 24. April, um 15 Uhr zu einem Vortrag von der AOK über „gesunde Ernährung im Alter" ins „Frankeneck" ein.

Jahrgang 1930/31 trifft sich heute, Dienstag, zum Monatstreffen ab 15 Uhr im „Kurfürstenstübchen".

Kolpingsfamilie. Heute, Dienstag, ist um 19.30 Uhr ein Lichtbildervortrag im Josefshaus: „Lang, lang, lang ist´s her – Bilder von den Ausflügen von 1984 bis 1995" (Teil 1).

Schwetzinger Zeitung
www.schwetzinger-zeitung.de
Hockenheimer Tageszeitung
Herausgeber und Verlag: Schwetzinger Zeitungsverlag GmbH & Co. KG, Carl-Theodor-Straße 1, 68723 Schwetzingen
Geschäftsführung: Dr. Björn Jansen, Jürgen Gruler
Chefredaktion: Jürgen Gruler
Chef vom Dienst: Birger Weinmann
Überregionales: Horst Roth
Lokalteil Schwetzingen/Gemeinden: Walter Pitz, Andreas Lin, Andreas Wühler, Sabine Janson, Markus Wirth, Steffi Lang, Ralph Adameit
Lokalteil Hockenheim/Gemeinden: Hans Schuppel, Franz Anton Bankuti, Matthias Mühleisen
Anzeigen: Georg Klaus, Heiner Hugo, Heike Sonn-Fortmann, Stefan Ebeling
Geschäftsstellen: Claudia Behr
Erscheinungsweise: Täglich außer an Feiertagen.
Bezugspreis: Monatlich 23,90 Euro inklusive Zustellgebühr und 7% MwSt.
Postbezug 26,55 Euro inklusive 7% MwSt.
Anzeigenpreise: Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 45
Technische Herstellung: Mannheimer Morgen Großdruckerei und Verlag.
Geschäftsstellen: Schwetzingen, Carl-Theodor-Straße 1, Tel. 06202 / 205-205; Hockenheim, Karlsruher Straße 10, Tel. 06205 / 7035
Vertrieb: Tel. 06202 / 205-205
Redaktion: 06202/205-306

KONTAKT
Leitung: juergen.gruler@schwetzinger-zeitung.de
Vertrieb: sz-vertrieb@schwetzinger-zeitung.de
Anzeigen: sz-anzeigen@schwetzinger-zeitung.de
Redaktion: sz-redaktion@schwetzinger-zeitung.de

Herstellung mit Recycling-Papier.